



Werthaltige Aktien als Krisenschutz

Verehrte Leserin, verehrter Leser,

was denken Sie in der momentanen Lage über Aktien? Zählen Sie zu denen, die mit Blick auf die bevorstehenden Tilgungsleistungen der Griechen die Hände hochreißen und weglaufen möchten? Oder erliegen Sie der verlockenden Dax-Kurve 2012 und erwägen Käufe?

Jochen Altvater
Herausgeber

In dieser Ausgabe richten wir unseren Fokus auf den Aktienmarkt. Zwei Sachverhalte sprechen derzeit *für* die Aktie. Erstens: der mittelfristig zu erwartende Inflationsschub. Ein solcher ging in der Geschichte stets zulasten reiner Geldwerte und begünstigte Sachwerte. Zweitens: die Bewertungen. Beim Dax-Stand von 6.500 Punkten kosten die enthaltenen Unternehmen im Schnitt gut das 1,3-fache ihres Buchwertes (Eigenkapital minus Schulden). Üblich ist das 1,5- bis 2,0-fache. Dies entspricht einem Dax-Niveau von deutlich mehr als 7.500 Punkten. Der Dax ist dabei keine Ausnahme. Zoomen wir auf Europa auf, entdecken wir im EuroStoxx 50 zwanzig Werte, die unterhalb ihres Buchwerts notieren.

Fundamental günstige Aktien gibt es derzeit viele. Doch welche könnten Sie jetzt in Ihr Depot hieven? Wir haben uns für Sie auf die Suche nach Papieren gemacht, die sowohl Value- wie Wachstumskriterien genügen: Unternehmen, die langfristig erfolgreich und fundamental preiswert sind und deren Kursentwicklung langfristig überzeugt. Dabei haben wir spannende Titel entdeckt, die Anleger in vergangenen Krisen nicht um den Schlaf gebracht haben. Unter ihnen finden sich erstaunliche „Gewinngeneratoren“, die Anlegern regelmäßig zweistellige Jahresrenditen einbrachten. Welche das sind, lesen Sie in unserem Schwerpunkt auf den Seiten 2 und 3.

Viel Erfolg im neuen Börsenjahr wünscht
Ihr Jochen Altvater, Herausgeber

Viel Erfolg im neuen Börsenjahr wünscht

Ihr Jochen Altvater, Herausgeber

PKV Unfallversicherung

Riester-Rente

Wohnriester

vorsorge & finanzien

Alles rund um Ihre Finanzen

Zusatzversicherung

Basis-Rente

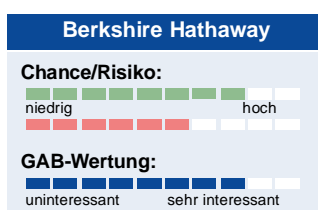
Berufsunfähigkeits-
versicherung

Diese Anzeige ist verlinkt.

Buffett macht's vor: 20% pro Jahr mit risikoarmen Aktien

Wie schafft man es, gängige Aktienbarometer über Jahrzehnte hinweg um mehr als das Doppelte zu überrunden? Eine aufschlussreiche Antwort gibt Ihnen Warren Buffett, der es mit wertorientierten Anlagen zum drittreichsten Mann der Welt gebracht hat.

Buffetts steile Finanzkarriere begann im Jahr 1965. Der damals 35-jährige kauft sich in den Textilproduzenten Berkshire Hathaway ein, leitet das Kapital aber schon bald in den Kauf von Beteiligungen um. Mit deren Gewinnen erwirbt er wiederum Beteiligungen. Die wichtigsten: der Versicherer National Indemnity und die Bank Illinois National. Seine Strategie wurde legendär und auch Fondsmanagern zum Vorbild: Suche Unternehmen mit guter Ertragskraft und Marktstellung, deren Produkte von vielen Menschen nachgefragt werden. Kaufe sie aber erst dann, wenn sie unter ihrem inneren Wert zu haben sind. Auf diese Weise erwarb Buffett mehr als siebzig Töchter und Beteiligungen, darunter etwa Coca-Cola oder Gillette. Die Holding setzte zuletzt 136 Mrd. US-Dollar um und verdiente dabei 13 Mrd. US-Dollar. Sie zahlte Anlegern nie eine Dividende und wurde nicht gesplittet. Berkshire Hathaway's A-Aktie (WKN 854075) zählt daher mit Kursen um 90.000 US-Dollar zu den teuersten Aktien der Welt – und Buffett selbst mit einem Vermögen von rund 40 Mrd. US-Dollar zu den reichsten Menschen auf dem Globus. Legendär sind die Hauptversammlungen. Zehntausende pilgern jährlich nach Omaha (Nebraska), um in lockerer Atmosphäre den Ausführungen des inzwischen 82-jährigen „Orakels von Omaha“ zu lauschen. Übrigens: Seit 1996 gibt es die so genannten „Baby-Berkshires“ (WKN A0YJQ2). Sie repräsentieren den 1.500-sten Teil einer A-Aktie.



die Hauptversammlungen. Zehntausende pilgern jährlich nach Omaha (Nebraska), um in lockerer Atmosphäre den Ausführungen des inzwischen 82-jährigen „Orakels von Omaha“ zu lauschen. Übrigens: Seit 1996 gibt es die so genannten „Baby-Berkshires“ (WKN A0YJQ2). Sie repräsentieren den 1.500-sten Teil einer A-Aktie.

Fazit: Wir sehen Berkshire Hathaway als *das* Plädoyer für die langfristige Überlegenheit der Aktienlese nach fundamentalen Kriterien. Zur Vertiefung empfehlen wir Ihnen das Buch „Security Analysis“ von Benjamin Graham – dem Lehrmeister Buffetts.

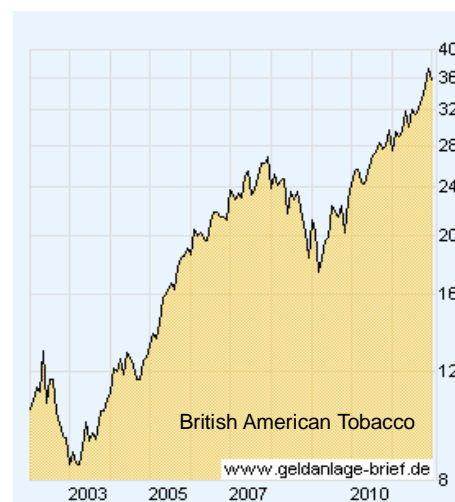
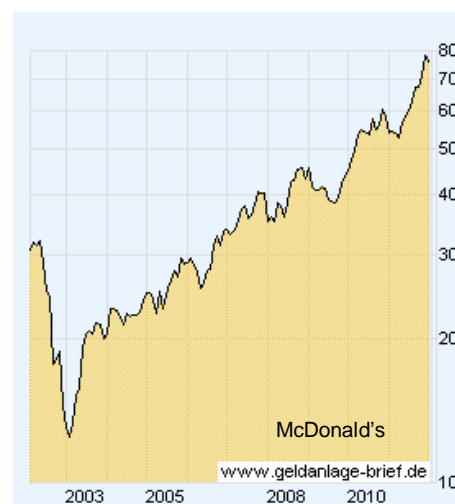
Value-Aktien: diese Werte überzeugen seit vielen Jahren**Zweistellige Renditen mit ausgesuchten Qualitätsaktien**

Wer träumt nicht davon, sich einmal für eine Aktie zu entscheiden und dann Jahr für Jahr zweistellige Erträge zu erzielen. Solche Aktien zu finden, ist nicht schwer. Meist sind es Werte, um die manch' Anleger schon deshalb einen Bogen macht, weil ihm deren Geschäfte zu profan erscheinen. Doch sind es gerade leicht verständliche Geschäfte, die langfristigen Erfolg versprechen. Wir stellen Ihnen einige interessante Kandidaten vor.

Das erste Unternehmen kennt jeder: McDonald's (WKN 856958). Die Fast-Food-Kette unterhält inzwischen mehr als 32.000 Restaurants weltweit, in denen Sie täglich zusammen rund 65 Millionen Kunden bedient. Vor allem aber verköstigt sie ihre Anteilseigner: Wer zum Börsengang im April 1965 2.000 US-Dollar in die damals frischen Papiere investiert hat, verfügt heute über eine mehrere Millionen US-Dollar schwere Aktienposition.

McDonald's: „Gegessen und getrunken wird immer“

Einer der Gründe: Das Unternehmen zahlt seit 1976 kontinuierlich Dividenden. Mehr noch: Die Dividende steigt zuverlässig Jahr für Jahr, in den letzten zehn Jahren um durchschnittlich mehr als 25 Prozent pro Jahr. Egal ob Lehman-Pleite 2008 oder Euro-Krise 2011 – kein Ereignis konnte den Aufwärtstrend der Aktie stoppen. Ein Grund: McDonald's verfolgt eine offensive Expansionsstrategie. Der Fokus: die stark wachsenden Schwellenländer. So soll die Zahl der Imbisse in China bis Ende 2013 um 50 Prozent auf dann 2.000 steigen. Ein weiterer Grund für die lang anhaltende Stärke der Aktie ist die je aufs Neue gezeigte Anpassungsfähigkeit der Marke. Mit Innovationen wie „McCafé“ oder „Veggieburger“ reagieren die Amerikaner rasch auf Änderungen im Konsumverhalten. Die inzwischen rund 130 Mrd. Euro schwere Burgerkette sollte die Investoren daher auch künftig überzeugen. Kurzfristig aber scheint die Aktie leicht überkauft: Einem erwarteten Gewinnplus von zehn Prozent für 2012 steht ein ambitioniertes KGV von 18 gegenüber.

**British American Tobacco: starkes Geschäft in Schwellenländern**

Eine mindestens ebenbürtige, von Krisen und Crashphasen weithin unberührte Entwicklung bietet Ihnen **British American Tobacco** – seines Zeichens mit 45 Werken in 39 Ländern und einem Jahresumsatz von 15 Mrd. Britischen Pfund zweitgrößter Tabakkonzern der Welt. BAT gibt es bereits seit 110 Jahren. Die Unternehmensgruppe bietet ihren Kunden mehr als zweihundert Marken und Sorten: Zigaretten ebenso wie Zigarren, Pfeifen- und Feinschnitttabak.

BAT's Geschäfte sind zweigeteilt. In westlichen Staaten erschweren Aufklärung und Gesundheitsbewusstsein (und eventuell auch der Trend zur E-Zigarette) das Geschäft. BAT versteht es aber bis heute, mit stets leicht durchsetzbaren Preiserhöhungen, sich gegen den Trend zu stemmen. Besser die Lage in vielen Schwellenländern, wo der Glimmstengel (noch) mit „Geselligkeit“ assoziiert wird. Ein rasantes Bevölkerungswachstum und die günstige Demografie verschaffen BAT dort viele neue Kunden.

BAT bietet Anlegern stete Dividenden

Aus Anlegersicht schafft der blaue Dunst beachtliche Werte: Seit zwölf Jahren zahlt BAT Dividenden und hebt diese Jahr für Jahr an. Kein Wunder, dass auch der Aktienkurs profitiert: Seit gut zehn Jahren befindet er sich in einem blitzsauberen Aufwärtstrend. Dennoch ist die BAT-Aktie (WKN 916018) auf Basis der für 2012 erwarteten Gewinnsteigerung um fast zehn Prozent auf 4,2 Mrd. Britischen Pfund mit einem KGV von 15 noch nicht zu teuer.

Nike: Dauerläufer für Langfristanleger

Kennen Sie die Herkunft des Namens *Nike*? Er entstammt dem Griechischen und bedeutet *Sieg*. Eine Namenswahl mit Weitsicht: Anfang der 1970er Jahre gegründet, dauert es keine 18 Jahre, bis das Unternehmen alle Wettbewerber überrundet und zum größten Sportartikelhersteller der Welt aufgestiegen war. Die Strategie: Nike gibt große Beträge fürs Sponsoring aus.

Das Unternehmen aus Beaverton (US-Bundesstaat Oregon) *bindet* sich geradezu an berühmte Sportler – in den 1970er Jahren an Steve Prefontaine, in den 1980ern an Michael Jordan, danach an Tiger Woods und Lance Armstrong.

Intakte Fundamentaldaten, verheißungsvoller Ausblick

Nike (WKN 866993) ist heute in 170 Ländern präsent, erreicht im Heimatmarkt USA einen Marktanteil von vierzig Prozent, bringt es auf eine Eigenkapitalquote von rund 65 Prozent und ist nahezu schuldenfrei. In diesem Jahr dürfte der Umsatz auf 24 Mrd. US-Dollar klettern. Laut Unternehmensziel soll er spätestens 2015 bei 28 bis 30 Mrd. US-Dollar angelangt sein, was einem Plus von rund acht Prozent pro Jahr entspricht und vorrangig dem starken Asiengeschäft zu verdanken ist. Der Gewinn soll dabei überproportional im niedrigen zweistelligen Prozentbereich zulegen.

Aktie hat Speck angesetzt

Wenn Sie kurzfristig mit der Nike-Aktie punkten möchten, müssen wir Sie enttäuschen. Mit einem KGV von 17 notiert sie aktuell im oberen Drittel ihrer sonst üblichen Bewertung. Der Aufschlag zur Branche beträgt fünfzig Prozent. Nike eignet sich daher eher für den rabattierten Einstieg mit einem Discountzertifikat. Ein Papier von HSBC Trinkaus (WKN TB95YC) bietet Ihnen einen Discount von zwölf Prozent. Zur Fälligkeit (23.01.13) erzielen Sie selbst dann noch einen guten Lauf von neun Prozent, wenn der Aktie die Puste ausgeht und ihr Kurs auf 90 US-Dollar (aktuell: 102 US-Dollar) einknicken sollte.

Übrigens: Das Währungsrisiko zum US-Dollar ist gering; Nike ist vor allem auswärts stark, erzielt zwei Drittel der Einkünfte außerhalb des Dollarraums.

K+S: Profiteur hoher Getreidepreise und strenger Winter

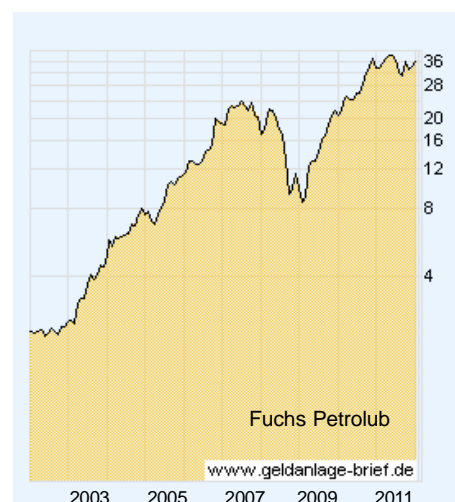
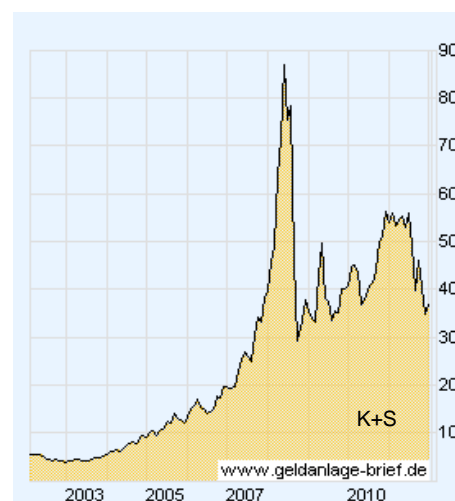
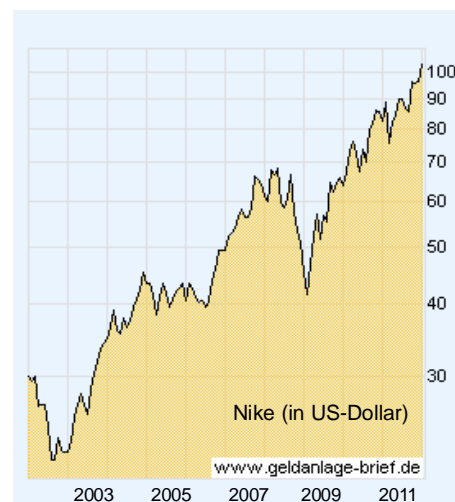
Glaubt man Potsdamer Klimaforschern, verlagern sich in hiesigen Breiten die Niederschläge zunehmend in die Wintermonate. Kommen dazu noch tiefe Temperaturen, so ist des Autofahrers Albtraum perfekt. Spätestens dann lassen die Kommunen großflächig Streusalz ausbringen – gut für die im Dax gelistete K+S (WKN KSAG88). Die Hessen unterhalten in Deutschland sechs Bergwerke. Sie bauen dort kali- und magnesiumhaltige Produkte ab, die sie als Salze an Kommunen und als Dünger an die zunehmend unter Ertragsdruck stehende Landwirtschaft verkaufen. K+S hat zuletzt beide Sparten deutlich voran gebracht: 2009 übernahm man den größten US-Salzproduzenten Morton Salt und stieg so zum Weltmarktführer auf. Danach schluckte man für 300 Mio. Euro den kanadischen Konkurrenten Potash One.

Die Aktionäre freuen sich über intakte Fundamentaldaten. Seit 2005 stieg der Umsatz um die Hälfte, der operative Gewinn um 150 Prozent. In diesem Jahr sollte der Gewinn um weitere gut zehn Prozent zulegen. Auch die Bewertung stimmt: Das KGV beträgt attraktive neun.

Fuchs Petrolub: stark in der Nische

Große Erfolgsgeschichten müssen nicht immer in der ersten Liga spielen. Auch die zweite Liga bietet Packendes. Im MDax finden Sie den Spezialchemiker Fuchs Petrolub (WKN 579043). Die Mannheimer entwickeln, produzieren und vertreiben Schmierstoffe für die Autoindustrie, den Maschinen-, Stahl- und Bergbau. Sie weisen alle Merkmale eines gesunden Familienunternehmens auf: Sie sind stets mit Bedacht gewachsen, haben übernommen ohne sich selbst zu übernehmen. Ihre Bilanz weist eine Eigenkapitalquote von 61 Prozent aus, sie sind auf Nettobasis praktisch schuldenfrei und verbuchten in den vergangenen Jahren neue Rekorde beim Gewinn. Quasi wie geschmiert läuft daher auch die Aktie. Der Kurs der Vorzüge hat sich binnen zehn Jahren mehr als verzehnfacht, ist aber dennoch – das KGV für 2012 liegt bei zwölf – bezahlbar geblieben.

Weblinks: Websites McDonalds, BAT, Nike, K+S, Fuchs Petrolub



Wachstumswerte entdecken: Der SKAG Global Growth zeigt auf mittlere Sicht beeindruckende Renditen

Der laut Finanztest beste aktiv gemanagte Fonds

Hatten auch Sie sich vor gut zehn Jahren am Neuen Markt engagiert? Dann haben Sie es im eigenen Depot erfahren, wie schwer es ist, mit Wachstumsaktien *langfristig* erfolgreich zu sein. Dieser Herausforderung stellt sich seit mehr als elf Jahren der Investmentfonds SKAG Global Growth.

SKAG? Ihnen ist der Name nicht geläufig? Nun, SKAG steht für die Kapitalanlage-Gesellschaft von Siemens. Unter ihrem Dach finden Sie sieben Investmentfonds unterschiedlicher Risikoabstufung. Der im September 2000 aufgelegte SKAG Global Growth (WKN 977265) gehört dabei zu den risiko- und chancenreichsten Vehikeln.

Wachstumsaktien aus der westlichen Hemisphäre

Er legt Ihr Kapital zu jeder Zeit zu mindestens sechzig Prozent in Aktien an. Bei ihrer Auswahl orientieren sich die Münchener an klassischen, fundamentalen Bewertungskennziffern, wobei sie ein Faible für junge, innovative Unternehmen entwickelt haben, die in ebenso jungen Märkten aktiv sind. Idealerweise stammen die ausgewählten Titel zu je einem Drittel aus Europa, Japan und Nordamerika. Ebenso der Vergleichsmaßstab des Fonds: Er setzt sich zu je gleichen Teilen aus TecDax, Nasdaq 100 und Tokyo Stock Exchange Mothers-Index zusammen. Unter den Top Ten der Positionen finden Sie Werte wie Wirecard, Qiagen, Carl Zeiss Meditec, Bechtle, QSC oder Aixtron.

Das Anlageergebnis beeindruckt auf mittlere Sicht ...

Folgt man den Angaben von „Finanztest“, einem Ableger der „Stiftung Warentest“, so finden Sie den SKAG Global Growth in der Kategorie „bester aktiv verwalteter Aktienfonds Welt über drei und fünf Jahre“ auf Platz 1. Tatsächlich ist die Performance der Münchner auf den ersten Blick beeindruckend: In den vergangenen drei Jahren entlockten sie den (Wachstums)märkten ein Plus von mehr als einhundert Prozent (5 Jahre: 20%).

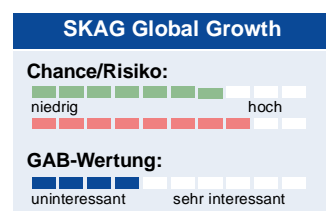
... und enttäuscht auf lange Sicht.

Kurz- und langfristig hingegen enttäuscht der Fonds, indem er mit sprunghaften Resultaten selbst hinter den Durchschnitt zurückfällt. So hat er seit 2001 lediglich die Hälfte der Jahre mit einem Plus abgeschlossen und Abschwungphasen ungemildert an seine Anteilseigner durchgereicht. Einzig in sehr festen Jahren, wie 2009 und 2010, überrundete er den Vergleichsmaßstab signifikant.

Die Kostenbelastung für Anleger ist hoch

Sie als Anleger müssen (dennoch) tief in die Tasche greifen. Sie zahlen für den (auch sparplanfähigen) Fonds zunächst einen Ausgabeaufschlag von bis zu vier Prozent Ihrer Anlagesumme. Im Anschluss lässt sich das Management die Arbeit pauschal mit einer Gebühr von 1,5 Prozent pro Jahr vergüten.

Fazit: Der laut Finanztest beste aktiv gemanagte Fonds enttäuscht: Anleger der ersten Stunde haben bis heute nur Geld gewechselt. Zum Vergleich: Eine nahezu risikolose Anlage (mit ihr muss sich jedes Investment messen lassen) hat im selben Zeitraum mindestens dreißig Prozent eingetragen. Viele Anleger dürfte es jedoch nicht treffen; das Fondsvolumen stellt sich auch mehr als elf Jahre nach Gründung auf weniger als 6 Mio. Euro. Setzen Sie als Anleger besser auf das Geldanlage-Brief [Investment des Jahres, den Carmignac Investissement](#).

**Weltweit auf Dividendenpirsch**

Die Allianz-Tochter Pimco legt zwei neue Fonds auf. Diese richten sich vornehmlich an Anleger, die ihren Lebensunterhalt durch Kapitaleinkünfte bestreiten möchten. Fonds #1 ist der *Dividend and Income Builder Fund* (ISIN IE00B6Q84C90). Er investiert zu mindestens 50% in Aktien. Hinzu kommen Anleihen und Derivate. Fonds #2 ist der *EqS Dividend Fund* (ISIN IE00B4P3CG13). Bei ihm beträgt die Mindest-Aktienquote 70%. Beide Fondsneulinge unterliegen in punkto Regionen-, Branchen- und Titelauswahl keinen weiteren Einschränkungen. Als Teil von Pimco's 65 Mrd. Euro schwerer Fondspalette *Global Investor Service* sollen sie den globalen Aktien- und Anleihemärkten attraktive Ausschüttungen und Anlegern langfristigen Kapitalzuwachs bieten. Daher setzen die Fonds vornehmlich auf dividendenstarke Aktien, insbesondere auch auf Vorzugsaktien. Die Gebühr beider Fonds beträgt jeweils 0,83% pro Jahr.

[Weitere Infos zu den Pimco-Fonds](#)

Emerging Markets: welche Regionen jetzt interessant sind

„Emerging Markets gehören ins Portfolio“

Wie ist es aktuell um die Schwellenländer bestellt? Profitieren sie eher von den Staatsschuldenkrisen oder geraten sie in deren Sog? Thomas Metzger vom Bankhaus Bauer sprach mit Thomas Graf, Fondsmanager des Pro Fonds Emerging Markets (WKN 973026) bei der Münchner Vermögensverwaltung Fiduka, über Chancen und Risiken der Emerging Markets, Grafs Investmentphilosophie und seine aktuellen Anlagefavoriten.

Thomas Metzger: 2011 war kein gutes Jahr für Investments in die so genannten Schwellenländer. Viele Investoren zogen Kapital vor dem Hintergrund der Staatsschuldenkrise in Europa ab, einer Reihe von Ländern machte die Inflation zu schaffen. Vor allem die Aktienmärkte haben gelitten und mussten häufig Kursverluste im zweistelligen Prozentbereich verbuchen. Und dennoch gehören Emerging Markets-Aktien meines Erachtens ins Portfolio. Hohes Wirtschaftswachstum, geringe Staatsverschuldung, Handelsbilanzüberschüsse und hohe Devisenreserven: Viele der so genannten Schwellenländer haben sich gut entwickelt. Aus einer langfristigen, strategischen Perspektive gewichten wir Emerging Markets-Aktien in unseren Multi-Asset-Lösungen aktuell mit einer Quote von bis zu fünfzehn Prozent. Zu Recht?

Thomas Graf: Bei vielen Investoren sind Aktien aus den Schwellenländern kaum in den Portfolios vertreten. Aus diesem Grund ist es auch nicht verwunderlich, dass der Anteil der Schwellenländer an den weltweiten Börsenwerten lediglich bei zirka zwanzig Prozent liegt. Dabei haben diese Länder inzwischen einen Anteil von fast dreißig Prozent am Weltbruttosozialprodukt, über vierzig Prozent an den weltweiten Exporten, über sechzig Prozent der weltweiten Währungsreserven und stellen mehr als achtzig Prozent der Weltbevölkerung. Betrachtet man diese Zahlen, dann ist eine Gewichtung von fünfzehn Prozent für einen weltweit anlegenden Investor langfristig sicherlich nicht zu hoch.

Thomas Metzger: Richten wir den Focus einmal auf die eher kurzfristige Situation. Meines Erachtens besteht sehr wohl die Gefahr, dass vor dem Hintergrund einer sich abschwächenden Konjunktur in Europa die Nachfrage zurückgehen kann und dies sich insbesondere bei exportorientierten Ländern negativ bemerkbar machen könnte.

Diese Anzeige ist verlinkt.

Container-Direktinvestment:
Rückzahlungen ca. 13-14% p.a.



Kein Agio, Gesamtzinsfluss zirka 135%
Auszahlungen vierteljährlich, nur 5
Jahre Laufzeit

Mehr Informationen >>>

Thomas Graf: Der hohe Exportanteil der Schwellenländer birgt natürlich auch Risiken. Der von Ihnen beschriebene Nachfragerückgang ginge auch an den Schwellenländern nicht spurlos vorüber. Allerdings hat sich in den letzten Jahren ein gewisser Wandel vollzogen. Der Handel der Schwellenländer untereinander wird wichtiger. Auch sehen wir Entwicklungen, die unabhängig von der Nachfrage in Europa das Wachstum in den Schwellenländern weiter hoch halten sollten: Die Urbanisierung der Bevölkerung geht unabhängig von äußeren Einflüssen weiter. Folglich werden mehr Menschen vom Land in die Städte ziehen, um dort Arbeit zu suchen. Dies erfordert den Aufbau der notwendigen Infrastruktur wie Straßen, Häuser und Schulen. Auch hat sich die Wirtschaft zuletzt stark verändert. Sie sind nicht länger nur die Werkbank der westlichen Industrieländer, sondern bringen selbst innovative Produkte auf den Markt. Zwar ist es sicherlich noch zu früh, von einer

„Aus einer strategischen Perspektive gewichten wir Aktien aus den Emerging Markets aktuell mit einer Quote von bis zu fünfzehn Prozent.“



Thomas Metzger, Fondsmanager

Thomas Metzger ist Fondsmanager und Leiter Portfolio Management der Bankhaus Bauer Privatbank in Stuttgart.

„Unter Bewertungsaspekten wie Dividendenrendite oder Kurs-Buchwert-Verhältnis sind die Schwellenländer sehr günstig gepreist.“



Thomas Graf, Fondsmanager

Thomas Graf ist Fondsmanager der Vermögensverwaltung Fiduka in München.

Entkopplung zu sprechen. Allerdings entsteht insbesondere in Asien ein Wirtschaftsraum, der verstärkt eine Eigendynamik entwickelt.

Thomas Metzger: Sehen Sie aktuell schon Anzeichen für Auswirkungen in den Unternehmen? Wie sieht es mit der Bewertung der Aktien aus?

Thomas Graf: Das Bewertungsniveau ist sehr niedrig. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis der Schwellenländer für das Jahr 2011 ist mit elf nicht nur niedriger als das der Industrieländer mit dreizehn, sondern auch im historischen Vergleich unter dem mehrjährigen Durchschnitt von siebzehn. Auch unter anderen Bewertungsaspekten, wie der Dividendenrendite oder dem Kurs-Buchwert-Verhältnis, sind die Schwellenländer aktuell sehr günstig gepreist. Gleichzeitig gehen aktuell die Analysten von einem zweistelligen Gewinnwachstum für 2012 aus.

Thomas Metzger: Sehen Sie die Gefahr, dass es zu starken oder noch stärkeren Kapitalrückflüssen ausländischer Investoren kommt, wenn die Staatsschuldenkrise nicht eingedämmt werden kann?

Thomas Graf: Turbulenzen an den weltweiten Aktienmärkten sorgen zumeist dazu, dass Aktieninvestments in den Schwellenländern abgebaut werden. Im Jahr 2011 flossen über 30 Mrd. US-Dollar aus den Schwellenländern ab. Sollte die Schuldenkrise erneut zu einem Kursrutsch führen, ist es nicht ausgeschlossen, dass weitere Mittel aus den Schwellenländern abgezogen werden. Allerdings ist die Investitionsquote in den Schwellenländern schon sehr niedrig. Dementsprechend sollte dann der Verkaufsdruck nicht mehr so hoch sein wie 2011 oder 2008.

Argentinien im Aufwind

Erinnern Sie sich? Zehn Jahre ist es her, als es auch in Lateinamerika ein Griechenland gegeben hatte. Das hieß und heißt Argentinien, hatte seine Währung 1:1 an den US-Dollar gebunden und durch dessen Stärke auf dem Weltmarkt kaum mehr Produkte absetzen können. Zunächst explodierten die Staatsschulden, dann die Zündsätze der Demonstranten auf den Straßen. Und heute? Nach Regierungssturz und Schuldenschnitt wächst die Wirtschaft wieder und der Peso steigt. Laut IWF dürfte das Wachstum in 2011 bei 8% gelegen haben. Die Börse in Buenos Aires ist dennoch niedrig bewertet; das KGV für die in 2012 erwarteten Unternehmensgewinne liegt bei 6. Die Royal Bank of Scotland nimmt das „Jubiläum“ nun zum Anlass und begibt ein Anlagezertifikat auf den MSCI Argentina TR-Index (WKN [RBS4Q1](#)). Das Open-End-Zertifikat ist mit Gebühren von 1% p.a. zwar teuer, enthält dafür aber auch die Ausschüttungen der im Index enthaltenen Unternehmen.

[Datenblatt MSCI Argentina-Zertifikat](#)

Thomas Metzger: Also sind auch aus taktischer Sicht EM-Aktien für Sie bei Schwäche ein Kauf?

Thomas Graf: Absolut.

Thomas Metzger: Welche Investmentphilosophie verfolgen Sie in Ihrem Fonds?

Thomas Graf: Wir verfolgen einen Value-Ansatz. In einem ersten Schritt werden mit Hilfe eines quantitativen Modells Länder selektiert. Die Aktienauswahl innerhalb dieser Länder wird von der Fiduka anhand unserer FID-Ratio vorgenommen. Die FID-Ratio setzt sich dabei aus einer Value-Komponente und einer Gewinnqualitäts-Komponente zusammen. Ausgehend von unserem wertorientierten Investmentansatz berücksichtigt dieses Modell ebenfalls die klassischen Value-Kriterien wie Kurs-Gewinn-Verhältnis, Kurs-Buchwert-Verhältnis und die Dividendenrendite.

Eine niedrige Bewertung alleine ist jedoch noch kein Garant für künftige Performance. Anhand der zweiten Komponente umgehen wir die Schwäche vieler Value-Modelle, indem wir auch den Gewinnrevisions-trend der Analysten berücksichtigen. Analysten haben zwar grundsätzlich keine besonders hohe Treffgenauigkeit bei ihren Prognosen. Allerdings ist der Trend ihrer Schätzungsänderungen ein wertvoller Indikator für das Timing.

Thomas Metzger: Wo setzen Sie aktuell Schwerpunkte?

Thomas Graf: Aktuell bevorzugen wir Unternehmen aus Brasilien, China, Polen, Taiwan, Thailand und der Türkei. Hoch bewertete Länder wie Indien meiden wir. Auf Sektorebene setzen wir Schwerpunkte in den Bereichen Öl, Grundstoffe, Konsumgüter und Telekommunikation.

Diese Anzeige ist verlinkt.

Wasser-Fonds:
360% Gesamtausschüttung



7% Ausschüttungen p.a. steigend auf 11% p.a., steuerlich optimiert, 4% Frühzeichnerbonus sichern

Mehr Informationen >>>

Analyse: Was sagt die Gold/XAU-Ratio über Goldminentitel aus?**Aussichtsreiche Investments in Goldminenaktien**

Viele der so genannten Starinvestoren haben Teile ihres Vermögens in Goldbarren oder börsennotierten Goldfonds angelegt. Neben physischen Positionen halten sie aber auch Positionen in Goldminenaktien. So besitzen die weitläufig bekannten US-Hedgefonds-Größen Soros, Paulson, Einhorn oder der Kanadier Sprott zum Beispiel Bestände in AngloGold Ashanti, Gold Fields, Kinross, Centerra und NovaGold, um nur einige zu nennen. David Einhorns Greenlight Capital investiert hingegen in einen breit streuenden Goldaktien-ETF. Sprott schwört vornehmlich auf kaum bekannte Minenunternehmen, vertraut aber auch mit Barrick Gold der Nummer 1 der Branche. Zu Recht?

Gemessen an historischen Niveaus werden die Minen derzeit bewertet, als stünde der Goldpreis bei 1.000 US-Dollar pro Unze. Untermauert wird diese Einschätzung durch die so genannte Gold/XAU-Ratio. Der XAU (Philadelphia Gold & Silver Miners Index) ist der Minenindex mit der längsten Kurshistorie. Hohe Kennzahlen in der Gold/XAU-Ratio signalisieren – relativ betrachtet – eine Unterbewertung der Minenaktien zum Goldpreis.

Die Kaufgelegenheit in Zahlen

Als Faustregel in den vergangenen Jahrzehnten galt ein Verhältnis größer fünf als gute Kaufgelegenheit. Anschließend schnitt der Goldminenaktien-Index besser ab als der Goldpreis. Auch absolut konnten oftmals kräftige Anstiege verbucht werden. Aktuell liegt die Kennziffer bei knapp neun. Sie signalisiert damit abermals eine deutliche Unterbewertung und somit eine günstige Gelegenheit zum Einstieg in Goldminenaktien. Lediglich am Siedepunkt der Finanzkrise, im Herbst 2008, verzeichnete das Verhältnis einen Wert von mehr als elf. In der Nachbetrachtung war das der günstigste Einstiegszeitpunkt überhaupt in der Geschichte.

Zunehmende Abbauschwierigkeiten begünstigen den Preisauftrieb

Etwa zwei Drittel des jährlich angebotenen Goldes kommen neu aus dem Boden. Die Produktion geht aber, trotz des langjährigen und beständigen Preisanstiegs, stetig zurück. Gemäß Brancheninsidern wird es immer schwieriger, neues Gold aufzuspüren. Neue Goldvorkommen beinhalten nur noch einen geringen Goldgehalt im Gestein. In den Bergwerken der etablierten Fördernationen verringerte sich der Goldanteil seit 1950 von durchschnittlich zwölf Gramm pro Tonne auf heute knapp drei Gramm.

Diese Anzeige ist verlinkt.



Kanada-Gold-Fonds
Ca. 14% Ausschüttung p.a.

Nur 3,5 Jahre gepl. Laufzeit, kein Währungsrisiko, Schutz vor Inflation bis 5% Frühzeichner-Bonus

Mehr Informationen >>>

„Die Gold/XAU-Ratio signalisiert aktuell eine günstige Gelegenheit für den Kauf von Goldminenaktien.“



Dr. Marc-Oliver Lux, Vermögensverwalter

Dr. Marc-Oliver Lux ist Vermögensverwalter und Partner in der [Dr. Lux & Präuner Vermögensverwaltung KG](#) in Grünwald bei München.

Ausgesuchte Einzeltitel bergen interessante Anlagechancen

Wer in Einzeltitel investieren will, für den bietet sich ein Engagement in Barrick Gold (WKN 870450) an. Der kanadische Konzern liegt hinsichtlich der Förderkosten deutlich unter dem Branchendurchschnitt (450 US-Dollar pro Unze versus 700 US-Dollar pro Unze). Barrick verkauft die Produktion nicht im Voraus auf Termin. Die Gesellschaft partizipiert daher direkt an weiteren Preisanstiegen. Für eine breite Abbildung des Sektors bietet sich unter anderem ein Goldminenaktien-ETF an, zum Beispiel der Market Access AMEX Gold Bugs (WKN A0MMBG).

Eine interessante Alternative finden Sie im Silbersektor: Silver Wheaton (A0DPA9) versteht sich als Großhändler mit fixen Abnahmeverträgen physischer Silberbestände und verzichtet komplett auf die kostspielige Förderung.

Fazit: Die Gold/XAU-Ratio bietet für den Einstieg in Goldminenaktien aktuell eine gute Ausgangsbasis. Die weitere Entwicklung des Goldpreises sollte durch die fortdauernden Verschuldungsprobleme zudem gut unterstützt sein.

Steuern: Scherbenhaufen bei fremdfinanzierten Rentenmodellen**Abgeltungsteuer und Kapitalmärkte machen Prognosen zunichte**

Fremdfinanzierte Rentenmodelle waren ein beliebtes Instrument für Anleger mit hohem Steuersatz, die ihre Rente mit maßgeblicher Unterstützung des Fiskus' und nur geringen Eigenmitteln aufbauen wollten. Hierzu offerierten ihnen Banken und Versicherungen Gesamtkonzepte, die den Keim des Verderbens meist bereits in sich trugen. Und wie nach Murphys Gesetz ging denn auch alles schief, was schiefgehen konnte.

Das Grundkonzept aller fremdfinanzierten Rentenkonzepte basiert darauf, ein möglichst zinsgünstiges Darlehen aufzunehmen und in eine Altersvorsorge zu investieren, deren Ertragserwartung oberhalb des Fremdfinanzierungszinses liegt. Durch Vereinbarung eines Disagios bei Darlehensauszahlung sowie Geldendmachung von Vermittlungsgebühren sollen weitere Steuerabzugsbeträge generiert werden, während die Erträge auf der Anlageseite möglichst moderat besteuert werden. In der Praxis wurden bei geringem Eigenkapitaleinsatz von zum Beispiel zehn Prozent in der Regel langfristige Darlehen in Höhe von neunzig Prozent aufgenommen. Die Gesamtmittel wurden sodann in Rentenversicherungen gegen Einmalbetrag einerseits – die sofort startende Rente soll der Bedienung der Darlehenszinsen dienen – und Anlageprodukte, wie Kapitallebensversicherungen meist britischer Provenienz oder Investmentfonds andererseits investiert. Diese sollten später der Darlehenstilgung dienen.

„Wer fremdfinanzierten Rentenmodellen aufgesessen war, sollte einen auf Bank- und Kapitalmarktrecht spezialisierten Anwalt aufsuchen.“



Ulrich Rieck, Steuerberater

Ulrich Rieck ist Steuerberater mit Interessenschwerpunkt Investment- und Kapitalanlagen bei der Steuer- und Rechtsberatungsgesellschaft [VRT Linzbach, Löcherbach und Partner](#) in Bonn.

Die Kapitalmärkte und Abgeltungsteuer machen Prognosen zunichte

Wenn Sie einen Kredit aufnehmen, um Aktien zu kaufen, gelten Sie als schlimmer Zocker. So aber kamen sich die Zeichner der fremdfinanzierten Rentenmodelle sicherlich nicht vor. Denn die bei der Kapitalanlage angebotenen Versicherungen und Fonds versprachen nach den Werbebotschaften der Vertreiber langfristig hohe und vor allem stabile Erträge. Wie wir wissen, wurde daraus nichts. Mit dem Einbruch der Kapitalmärkte wurden aus Erträgen nicht selten Verluste, mit der Folge, dass am Ende der Darlehenslaufzeit die Mittel zur Tilgung der aufgenommenen Kredite fehlen. Auch die Renditen der Rentenversicherungen blieben hinter den hohen Erwartungen zurück, so dass die monatliche Rente häufig nicht mehr zur Bedienung der Zinskosten reicht. Besonders schlimm trifft es eine Vielzahl von Anlegern, die ihr Darlehen in Schweizer Franken aufgenommen hatten. Durch die dramatischen Wechselkursverluste sind nicht nur die laufenden Zinszahlungen in Euro teurer. Auch die Höhe der zurückzuzahlenden Darlehensvaluta ist erheblich angewachsen.

Auch mit den erhofften Steuervorteilen ist es seit der Einführung der Abgeltungsteuer in 2009 vorbei. Denn die geleisteten Darlehenszinsen sind steuerlich nicht mehr abzugsfähig, sondern mit dem Werbungskostenpauschbetrag abgegolten.

Was war die Basis des Übels?

Wenn Sie zur Bank gehen, werden Sie merken, dass für die Anlage von Geld regelmäßig niedrigere Renditen geboten werden als für die Aufnahme eines Kredits an Zinsen zu leisten sind – die Bank lebt schließlich von dieser Soll-Haben-Spanne. Eine „sichere“ Geldanlage fremd zu finanzieren, funktioniert daher in der Regel nicht. Wenn die Rechnung aufgehen soll, müssen also rentierlichere Anlagen her, etwa Aktien. Aber: Keine Rendite ohne Risiko. Wenn die Kurse fallen, bleiben am Ende statt der Altersvorsorge Schulden – egal welchen wohlklingenden Namen das Investmentvehikel auch trägt.

Einen Anwalt mandatieren sollte sich lohnen

Sofern auch Sie fremdfinanzierten Rentenmodellen aufgesessen waren, sollten Sie einen auf das Bank- und Kapitalmarktrecht spezialisierten Anwalt aufsuchen. Zwar sind viele Initiatoren nicht mehr am Markt, häufig ist aber bei Banken und Versicherungen zumindest ein Teil des Schadens wieder hereinzuholen. Die Chancen stehen nicht schlecht. Prüfen Sie in diesem Fall gemeinsam auch mit Ihrem Anwalt, ob Sie das Rentenmodell fortführen oder liquidieren.

Fazit: Sie sollten keine Kapitalanlage, schon gar keine Altersvorsorge, auf Pump finanzieren. Zweitens: Die steuerlichen Rahmenbedingungen ändern sich im Zeitablauf. Von Kapitalanlagen, die sich nur wegen der Steuer rechnen, sollten Sie tunlichst die Finger lassen; ebenso von Kapitalanlagen, deren Steuersparwirkung werblich besonders herausgestellt wird. Drittens: Hüten Sie sich bei der Kapitalanlage, Trends oder vergangene Renditen einfach in die Zukunft fortzuschreiben.

Leserbriefe

Im Ausgabe 10/2011 berichteten wir über das Für und Wider gemeinschaftlich begabener Staatsanleihen, den so genannten Eurobonds. Wir wollten von Ihnen wissen, was Sie von diesem Finanzierungsinstrument halten. Aus den zahlreichen Zuschriften haben wir drei ausgewählt.

Prager Reinhard: Von Eurobonds halte ich nichts. Warum sollte Deutschland, das noch etwas besser aufgestellt ist, jetzt mehr Zinsen zahlen? Leistung muss sich wieder lohnen. Das ist ein Satz, den sich so ziemlich jeder Politiker an seine Fahnen heftet. Gehandelt wird aber nach dem Prinzip „Leistung muss bestraft werden“. [...] Das Land braucht viele sparsame Politiker! Mein Vorschlag: Überschreitet ein Staat die Fünfzig-Prozent-Verschuldung, bekommen alle Politiker, auch der Dorfbürgermeister, nur noch fünfzig Prozent ihres Gehaltes. Erreicht die Verschuldung das Doppelte, verliert das Land zudem seine Stimmrechte in den EU-Gremien.

Henning Bensch: Eine Währungsunion kann nie ohne eine einigermaßen intakte Wirtschaftsunion funktionieren. Beides zusammen ist nicht verwirklicht. [...] Alle überschuldeten Euroländer, besonders die Südländer, sollten daher eine Währungsreform durchführen. Denn alle wollen ihre Schulden los sein, aber ihr Vermögen nicht. Daher werden diese Länder im Euro gehalten, was uns über kurz oder lang den Untergang bringen wird. Oder die Herren der EZB werfen die Gelddruckmaschine an und „inflationieren“ die Schulden weg. [...]

Andreas Kamke: Eurobonds wären ein weiterer Schritt zu einer Haftungsunion. Die Annahme zeitlicher Begrenzung ist völlig illusorisch. Als auch die Annahme, dies würde auf Dauer helfen. Seien wir doch bitte ehrlich zu uns selbst. Genau so wenig wie ein Rettungsschirm Hilfe verspricht oder jemals versprochen hat. Anstelle dessen müssen andere Schritte vollzogen werden. Harte Schritte. Griechenland raus (mit der Option nach der Gesundung zurückkehren zu können). Italien auf den Prüfstand. Zurück auf den Pfad der ursprünglichen Maastricht-Kriterien. Zurück zur Eigenverantwortung. Im Übrigen muss Verantwortung und das Tragen von Konsequenzen wieder viel stärker in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eingebettet werden. Die Politik sollte Ihre Rolle als Vorreiter hier nun endlich einmal wahrnehmen. Dies wäre eine wirkliche Chance für Europa.

Ihre Meinung

Lieber Leser,

[schreiben Sie uns](#) Ihre Meinung, Ihre Anregungen, Fragen und Wünsche zum Geldanlage-Brief:

Geldanlage-Brief
c/o 1plus GmbH
Speyerer Straße 32
D-67376 Harthausen

Oder nutzen Sie gleich das [Feedback-Formular](#).

Wir freuen uns sehr auf Ihre Nachricht!

DER NÄCHSTE GELDANLAGE-BRIEF
ERSCHEINT AM 02.03.2012.

Impressum

Herausgeber
Geldanlage-Brief, c/o 1plus informationsdienste GmbH,
Speyerer Str. 32, D-67376 Harthausen, Tel. 06344/95 210
Geschäftsführer: Jochen Altvater, Volker Altvater
Amtsgericht Ludwigshafen, HRB 2773
USt-IdNr. DE204746333

V.i.S.d.P.
Volker Altvater

Copyright
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und
Weiterverbreitung nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Haftungshinweise/Disclaimer

Alle in dieser Publikation bereitgestellten Informationen stammen aus Quellen, die wir für vertrauenswürdig halten. Dennoch übernehmen wir keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Die getroffenen Aussagen sind Darstellungen und Meinungen der jeweiligen Autoren, die nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Die Haftung für Schäden materieller oder ideeller Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht werden, ist auf Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit beschränkt.

Die in dieser Veröffentlichung gemachten Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Insbesondere stellt die Herausstellung eines Wertpapiers oder einer Nachricht keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Bevor der Leser von den dargebotenen Informationen Gebrauch macht, empfehlen wir die eingehende Prüfung und die Nutzung weiterer Informationsquellen sowie eine persönliche Beratung durch einen fachkundigen Berater. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass jede Prognose Risiken und Unsicherheiten beinhaltet. Finanzanlagen bergen neben Chancen auch Risiken, bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Um Risiken zu minimieren, sollten Kapitalanleger ihr Vermögen grundsätzlich breit streuen.